

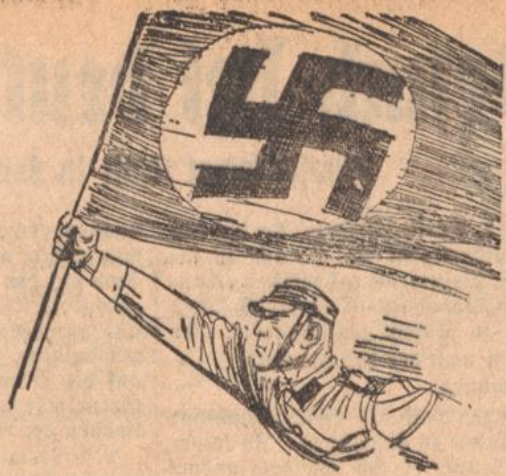
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

92 (5.4.1934) Sturm auf Baden

STURM auf BADEN



10 Jahre Kampfgeschichte aus der Südwestecke Deutschlands

8. Fortsetzung

Ueber Gräber vorwärts!

Ende Februar trifft die Parteigenossenschaft und vor allem die Kameraden vom „Führer“ ein überaus harter Schlag. Schriftleiter Antenbrand stirbt, einer der verbissensten Vorkämpfer. Er hat die Zeit des schwersten Kampfes erlebt, die Erfüllung durfte er nicht mehr schauen. Der im Schützengraben des Belkrie-

deser Tausende, und für Stunden, da eine Masse dem Führer zuzubelt und die Versammlung einen einzigen Willensblock erwachter Deutscher bildet, vergeht in den Herzen der SA die Bitterkeit.

Wahlen...

Diese Teilerfolge täuschen aber bei weitem nicht darüber hinweg, daß der Hauptkampf erst bevorsteht.

Am 20. Mai 1928 findet die Wahl zum Reichstag statt.

Die Wahl, für die von allen Seiten seit Monaten gemordet und getrommelt wurde. Und sie ist für viele eine Enttäuschung. Mancher, der Tag für Tag sich einlegte, duzendmal des Nachts alarmiert wurde, treppauf, treppab seine Flugblätter trug, Terror und Spott auf sich nahm, hatte geglaubt, seine Arbeit werde besser belohnt werden.

Deutschland ist über Nacht rot geworden

Das ist eine Tatsache, die nicht wegzuleugnen ist.

Die Kerntruppe der Nationalsozialisten kämpft mit heftigem Verze. Die Unerbittlichkeit des Schicksals hat sie aber in den letzten Jahren gelehrt, ebenso mit kaltem Verstand und ohne die geringsten Illusionen jede Lage so zu betrachten, wie sie ist.

Da sitzt nun der SA-Mann am Morgen des 21. in seinem Dachlogis, hat die Morgenzeitung vor sich, zählt auf einem Fetten Papier die Wahlergebnisse zusammen und kommt zu einem Resultat, das für ihn alles andere als rosig ist.

In seinem Deutschland stehen heute zwölfeinhalb Millionen Marxisten der verschwindenden Minderheit von 840 000 Nationalsozialisten gegenüber. Damit erreichte der Marxismus seine größte Stärke, die er überhaupt jemals hatte.

Seit Jahren haben Spieher und Patrioten aller Schattierungen immer wieder lächelnd versichert, daß es eine rote Gefahr nicht mehr gäbe. Nun haben sie erlebt, wie nicht nur die Rechtsparteien gründlich auf Haupt geschlagen wurden, sondern sie mühten sehen, wie die Sozialdemokratie zugleich mit den Kommunisten ins Phantastische aufschwollen.

Die Volkspartei und die Deutschnationalen haben regiert. Ihr Erfolg ist die marxistische Hochflut. Sie sind die Schrittmacher des Bolschewismus.

Das alles stellt der SA-Mann mit klarer, nächster Erkenntnis fest.

Noch ein weiteres stellt er aber fest, und zwar mit Benugung: die Klärung der Fronten. Die Mittel- und Rechtsparteien haben mit dieser Wahl bewiesen, daß sie zwar noch einen beträchtlichen Rattenschwanz von Mitläufern ihr eigen nennen, daß sie aber in kommenden Kämpfen als vollkommene Null auf dem politischen Schlachtfeld umherschweben werden.

Die NSDAP. dagegen hat ihren früheren Rattenschwanz von deutschvölkischen Eigenbröttern abgeschüttelt und den Kampf alleine aufgenommen. Die zwölf nationalsozialistischen Abgeordneten, die in den Reichstag einzutreten, werden einen Kampf aufnehmen, wie er noch nie geführt wurde.

Dessen ist sich der SA-Mann gewiß, dafür kennt er seine Führer zu gut, und bei dem Gedanken daran kommt sein unverwundlicher Optimismus wieder.

Vor allem hat seine Partei in Baden überall, in Lahr, Offenburg, Karlsruhe, Weinheim, Altdorf, Buchen, Mosbach und Heidelberg Gewinne zu verzeichnen, die keinesfalls zu vernachlässigen sind. Jetzt ist wenigstens ein Standpunkt da. Die politische Landkarte liegt klar vor aller Augen ausgebreitet.

Mögen sich die Bürgerlichen in ihre Höher verkrühen, die SA. kennt keine Kapitulation. Schlimmer wie bisher kann's ohnehin nicht werden. Das denkt sich der SA-Mann, zieht sein Braunhemd an und geht an die Arbeitsstelle.



Ein Wahlplakat von damals

Baden wird Sturmreif

Während die Propaganda der anderen sofort nach der Wahl wieder in das Nichts zurückfällt, sind die nationalsozialistischen Brauhernden auch nach dem 20. Mai wieder Sonntag für Sonntag und Nacht für Nacht auf den Beinen. Und überall gelingt es jetzt, vorzudringen. Die ersten Stützpunkte im Schwarzwald werden gegründet. Regelsdorf im Hanauerland ist bei diesem neuen Angriff vorne.

Bei der Bannerweihe der Ortsgruppe tritt nach dem ersten Mal die Hanauer SA. auf den Plan. Groß, feurig und sonnengebräunt, Kerle, die zupacken können, wo's noht, ein Menschenschlag, der nicht nötig hat, sich mit Pazifismus oder Marxismus lange auseinanderzusetzen, weil es etwas derartiges für ihn überhaupt nicht gibt.

In Offenburg findet in der Michelhalle die erste nationalsozialistische Versammlung statt.

Das dortige Zentrum ist außer sich. Der bestellte Dreikönigsaal war plötzlich nicht mehr zu haben, die Michelhalle wurde nachmittags noch abgesetzt, das städtische Plakatinfektur erklärte, keinen Platz für die Hakenkreuzplakate zu haben, die „Offenburger Zeitung“ verweigerte das Inserat.

Trotz aller Schikanen und Mähen kommt die Versammlung in der Michelhalle doch zustande und wird zu einem großen Erfolg in der Zentrumshochburg Offenburg.

Im Markgräflerland spricht der Gaugeschäftsführer Kramer und gewinnt die ersten Parteigenossen.

Allenthalben wird gearbeitet, vorgebracht, gewonnen.

Im Rahmen der Revolutions-Gedächtnis-Verkemose bringen die Nationalsozialisten nach Rehl vor. Gauleiter Wagner spricht über das Thema „10 Jahre Volksbetung“.

Der Saal des „Schiff“ ist vollbesetzt von über 300 Personen. Ueber die Hälfte setzt sich aus Marxisten zusammen, die dem Ruf ihrer „Führer“ gefolgt sind und sich ziemlich stark fühlen.

Raum hat der Gauleiter seine Ausführun-

gen begonnen, als die ersten tumultartigen Störungsversuche beginnen.

Der Sturm 15

aus dem Hanauerland hat den Saalhub. 25 Mann. In der Diskussion verzapfen zwei Note einen süßen Quark, der von den Genossen mit Gebrüll begleitet wird. Darnach beginnt ohne Genehmigung der Versammlungsleitung ein Marxist, mitten im Saal zu sprechen. Plötzlich bringen Kommunisten gegen die Bühne vor und versuchen, die Fahne herunterzureißen. Die Fahne der SA!

Die Abwehr des Fahnenträgers wird mit einem Hagel von Bierkrügen beantwortet. Schon sind mehrere Nationalsozialisten getroffen. Da schreitet die SA. zum Sturm.

25 Mann gegen eine brüllende und tobende Horde, 25 Mann gegen eine Ueberzahl aufgebogter und rabiaten Marxisten. Aber 25 Mann! Ueber Tische und Stühle geht's. Gläser klirren, Scheiben bersten, Menschen kürzen, ein unbeschreibliches Toben und Geschrei, minutenlang — und auf einmal ist der Saal leergefegt. Ein wüster Trümmersfeld von vorn bis hinten, Holz- und Eichenbohlen, überall Blut, schwerverletzt liegt ein Mann in einer großen Lücke.

Draußen tobt und schimpft mit blutigen Köpfen die Masse, während die SA. einige Bonzen als ein Häuflein Elend zitternd und blaß unter einem entlegenen Tisch hervorsticht.

Vor 10 000 Menschen spricht zum 4. Mal der Führer

Diesmal in Mannheim. 1500 SA-Männer marschieren mit fliegenden Fahnen durch die Stadt. Vollkommen unbehelligt. Es ist Badens gewaltigste Kundgebung bisher. Auf dem im Regen blühenden Asphalt stehen in langen Reihen die Ueberfallkommandos der Polizei. Hinter den Bordons drängt sich eine Masse Menschen, die wegen Ueberfüllung keinen Zutritt mehr erhalten. Ab und zu hört man im Nebelungenaal wie fernem Donner die Beifallstürme rauschen...

Baden wird langsam Sturmreif...

Fortsetzung in der Sonntag-Ausgabe



ges und in langer Arbeitslosigkeit zerrüttete Körper konnte die neue Zeit des Hungers nicht überleben und versagte dem stürmenden Geist den Dienst. Manches Mal fanden die Kameraden mit wehem Verze an seinem Lager und sahen, wie der Tod näher und näher rückte und wie der unerschöpfliche Humor milder und milder wurde. Mitunter ein großes und helles Glänzen der Augen und die alte Lustigkeit kam über ihn. Aber das waren verirrte Sonnenstrahlen, die die hereinbrechende Dämmerung meistern wollten...

Und die Kameraden bandeln in seinem Sinn. Sein Leben steht wie ein großer leuchtender Stern über ihrem jetzigen Kampf. Ueber Gräber vorwärts!

Raum wölbt sich der frische Erdbügel über dem Grab, da flattern die Fahnen von neuem, und Baden steht wiederum im Zeichen des Angriffs. Adolf Hitler spricht. In Karlsruhe, Heidelberg und Pforzheim. Statt der Siebenhundert damals in Heilbronn hören ihn jetzt Tausende badischer Volksgenossen. Wie Keulenschläge treffen seine Worte Herzen und Hirne

